

GERMAN HOME LANGUAGE: PAPER II

Zeit: 3 Stunden

100 Punkte

LESEN SIE DIE FOLGENDEN ANWEISUNGEN BITTE SORGFÄLTIG DURCH

1. Dieser Prüfungsbogen hat 10 Seiten. Überprüfen Sie bitte, ob Ihr Exemplar vollständig ist.

2. Dieser Prüfungsbogen hat zwei Abteilungen:

Abteilung A – Literatur

1. Drama

2. Roman

Abteilung B – Sachbezogenes Schreiben (Transactional Writing)

3. Mind Map etc.

4. Kurze Texte

3. Lesen Sie die Aufgaben sorgfältig durch.

4. Nummerieren Sie Ihre Antworten in der gleichen Reihenfolge wie die Aufgaben.

5. Leserliche Schrift und saubere Darstellung dienen Ihrem eigenen Interesse.

6. Alle Antworten müssen in das dafür vorgesehene Heft eingetragen werden.

7. Vorgeschriebene Lektüren:

Drama: „Die Physiker“ Friedrich Dürrenmatt

Roman: „Herr Lehmann“ Sven Regener

Prüfungsbogen II besteht aus **vier** Teilen. Bearbeiten Sie bitte zu jedem Teil **eine** der Aufgaben.

ABTEILUNG A LITERATUR

TEIL 1 (Drama – Friedrich Dürrenmatt: „Die Physiker“)

Bearbeiten Sie bitte bei Teil 1 die Aufgaben 1 (a) **oder** 1 (b) **oder** 1 (c) (mind. 300 Wörter).

AUFGABE 1 (a)

16

Der Inhalt der Physik geht die Physiker an, die Auswirkungen alle Menschen.

[21 Punkte zu den „Physikern“]

Erläutern Sie, ausgehend von dem oben stehenden Zitat aus den 21 Punkten zu den Physikern, warum der Physiker Möbius sich freiwillig entscheidet, seine Freiheit aufzugeben und widerstandslos in dem Sanatorium zu bleiben. Erarbeiten Sie dabei auch die Verantwortung des Wissenschaftlers für die unvorhersehbaren Folgen seiner Forschung in der modernen Welt. (Interpretation und literarische Erörterung)

oder

AUFGABE 1 (b)

Charakterisieren Sie Frl. Dr. Mathilde von Zahnd und zeigen Sie, auf welche Art die Physiker, und auch die Welt, von ihr abhängig sind. (Literarische Charakterisierung)

QUELLE 1

FRL. DOKTOR: »Bitte, Oberschwester Marta, bitte.«	1
<i>Oberschwester ab. Frl. Doktor von Zahnd öffnet das Dossier, studiert es am runden Tisch. Von rechts führt die Oberschwester Frau Rose sowie drei Knaben von vierzehn, fünfzehn und sechzehn Jahren herein. Der älteste trägt eine Mappe. Den Schluß bildet Missionar Rose. Frl. Doktor erhebt sich.</i>	5
FRL. DOKTOR: »Meine liebe Frau Möbius«	
FRAU ROSE: »Rose. Frau Missionar Rose. Ich muß Sie ganz grausam überraschen, Fräulein Doktor, aber ich habe vor drei Wochen Missionar Rose geheiratet. Vielleicht etwas eilig, wir lernten uns im September an einer Tagung kennen.« <i>Sie errötet und weist etwas unbeholfen auf ihren neuen Mann.</i> »Oskar war Witwer.«	10
FRL. DOKTOR <i>schüttelt ihr die Hand:</i> »Gratuliere, Frau Rose, gratuliere von ganzem Herzen. Und auch Ihnen, Herr Missionar, alles Gute.« <i>Sie nickt ihm zu.</i>	
FRAU ROSE: »Sie verstehen unseren Schritt?«	
FRL. DOKTOR: »Aber natürlich, Frau Rose. Das Leben hat weiterzublühen.«	
MISSIONAR ROSE: »Wie still es hier ist! Wie freundlich. Ein wahrer Gottesfriede waltet in diesem Hause, so recht nach dem Psalmwort: Denn der Herr hört die Armen und verachtet seine Gefangenen nicht.«	15
FRAU ROSE: »Oskar ist nämlich ein guter Prediger, Fräulein Doktor.« <i>Sie errötet.</i> »Meine Buben.«	
FRL. DOKTOR: »Grüß Gott, ihr Buben.«	20

DIE DREI BUBEN: »Grüß Gott, Fräulein Doktor.« <i>Der jüngste hat etwas vom Boden aufgenommen.</i>	
JÖRG-LUKAS: »Eine Lampenschnur, Fräulein Doktor. Sie lag auf dem Boden.«	
FRL. DOKTOR: »Danke, mein Junge. Prächtige Buben, Frau Rose. Sie dürfen mit Vertrauen in die Zukunft blicken.«	25
<i>Frau Missionar Rose setzt sich aufs Sofa rechts, Frl. Doktor an den Tisch links. Hinter dem Sofa die drei Buben, auf dem Sessel rechts außen Missionar Rose.</i>	
FRAU ROSE: »Fräulein Doktor, ich bringe meine Buben nicht grundlos mit. Oskar übernimmt eine Missionsstation auf den Marianen.«	
MISSIONAR ROSE: »Im Stillen Ozean.«	30
FRAU ROSE: »Und ich halte es für schicklich, wenn meine Buben vor der Abreise ihren Vater kennenlernen. Zum ersten und letzten Mal. Sie waren ja noch klein, als er krank wurde, und nun heißt es vielleicht Abschied für immer zu nehmen.«	
FRL. DOKTOR: »Frau Rose, vom ärztlichen Standpunkt aus mögen sich zwar einige Bedenken melden, aber menschlich finde ich Ihren Wunsch begreiflich und gebe die Bewilligung zu diesem Familientreffen gern.«	35
FRAU ROSE: »Wie geht es meinem Johann Wilhelmlein?«	
FRL. DOKTOR (<i>blättert im Dossier</i>): »Unser guter Möbius macht weder Fort- noch Rückschritte, Frau Rose. Er puppt sich in seine Welt ein.«	
FRAU ROSE: »Behauptet er immer noch, daß ihm der König Salomo erscheine?«	40
FRL. DOKTOR: »Immer noch.«	
MISSIONAR ROSE: »Eine traurige, beklagenswerte Verirrung.«	
FRL. DOKTOR: »Ihr strammes Urteil erstaunt mich ein wenig, Herr Missionar Rose. Als Theologe müssen Sie doch immerhin mit der Möglichkeit eines Wunders rechnen.«	
MISSIONAR ROSE: »Selbstverständlich – aber doch nicht bei einem Geisteskranken.«	45
FRL. DOKTOR: »Ob die Erscheinungen, welche die Geisteskranken wahrnehmen, wirklich sind oder nicht, darüber hat die Psychiatrie, mein lieber Missionar Rose, nicht zu urteilen. Sie hat sich ausschließlich um den Zustand des Gemüts und der Nerven zu kümmern, und da steht's bei unserem braven Möbius traurig genug, wenn auch die Krankheit einen milden Verlauf nimmt. Helfen? Mein Gott! Eine Insulinkur wäre wieder einmal fällig gewesen, gebe ich zu, doch weil die anderen Kuren erfolglos verlaufen sind, ließ ich sie bleiben. Ich kann leider nicht zaubern, Frau Rose, und unseren braven Möbius gesund päppeln, aber quälen will ich ihn auch nicht.«	50
FRAU ROSE: »Weiß er, daß ich mich – ich meine, weiß er von der Scheidung?«	
FRL. DOKTOR: »Er ist informiert.«	55
FRAU ROSE: »Begriff er?«	
FRL. DOKTOR: »Er interessiert sich kaum mehr für die Außenwelt.«	

[Auszug aus [Friedrich_Durrenmatt]_Die_Physiker._Eine_Komodie_(BookSee.org).pdf, S. 22–25; aufgerufen: 17.01.2018]

oder

AUFGABE 1 (c)

Erörtern Sie, von dem oben abgedruckten Auszug ausgehend, warum Dürrenmatt die ganze Familie Rose in seiner Komödie auftreten lässt. (Literarische Erörterung und Interpretation)

[30 Punkte]

TEIL 2 (Roman – Sven Regener: „Herr Lehmann“)

Bearbeiten Sie bitte bei Teil 2 die Aufgaben 2 (a) **oder** 2 (b) **oder** 2 (c) (mind. 300 Wörter).

AUFGABE 2 (a)**QUELLE 2**

Der Mensch ist ein Wesen mit freiem Willen, dachte Herr Lehmann, als er sich der anderen Seite des Lausitzer Platzes näherte, jeder muss selber wissen, was er tut und was nicht, und nur weil Erwin ein Depp ist und einen zum Schnapstrinken überredet, heißt das noch lange nicht, dass Erwin schuld ist, dachte er, aber er dachte auch mit Genugtuung an die Flasche Whisky, die er heimlich hatte mitgehen lassen und die in der großen Innentasche seines langen, für einen Septembertag im Grunde viel zu warmen Mantels steckte. Er selbst hatte zwar keine Verwendung für Whisky, denn er trank ja im Prinzip schon lange keinen Schnaps mehr, aber Erwin musste immer mal wieder bestraft werden, und Herr Lehmann konnte die Flasche zur Not seinem besten Freund Karl schenken. 5

Dann sah er den Hund. Herr Lehmann, wie sie ihn neuerdings nannten, obwohl die, die das taten, auch nicht viel jünger waren, obwohl tatsächlich einige von ihnen, sein bester Freund Karl und auch Erwin zum Beispiel, sogar älter waren als er, kannte sich mit Hunderassen nicht aus, aber er konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, dass man so ein Tier mit Absicht züchtete. Der Hund hatte einen großen Kopf mit einer mächtigen, sabbernden Schnauze und zwei großen, lappigen Ohren, die links und rechts davon herunterhingen wie zwei welke Salatblätter. Sein Rumpf war fett, und sein Rücken so breit, dass man darauf eine Flasche Whisky hätte abstellen können, seine Beine waren dagegen unverhältnismäßig dünn, sie ragten aus dem Körper heraus wie abgebrochene Bleistifte. Herr Lehmann, der es nicht übermäßig witzig fand, dass man ihn jetzt so nannte, hatte noch nie ein so hässliches Tier gesehen. Er erschrak und blieb stehen. Er traute Hunden nicht. Und der Hund knurrte ihn an. 10 15 20

Jetzt bloß nichts falsch machen, dachte Herr Lehmann, der andererseits aber auch keinen Sinn darin sah, sich wegen einer albernen Anrede groß aufzuregen, immer fest in die Augen schauen, das schüchtert sie ein, dachte er und konzentrierte seinen Blick auf die beiden schwarzen, blanken Löcher im Schädel seines Gegenübers. Der Hund zog im Rhythmus seines Knurrens die Lefzen hoch und runter und starrte zurück. Sie hatten etwa drei Schritte Abstand voneinander, der Hund bewegte sich nicht, und Herr Lehmann bewegte sich auch nicht. Nicht wegsehen, dachte Herr Lehmann, nichts anmerken lassen, einfach vorbeigehen, dachte er und machte einen Schritt zur Seite. Der Hund knurrte noch lauter, es war ein bösesartiges, nervtötendes Geräusch. Bloß nichts anmerken lassen, das Tier spürt die Angst und nutzt sie aus, dachte Herr Lehmann, noch ein kleiner Schritt zur Seite, dachte er, nicht aus den Augen lassen, noch ein kleiner Schritt, und dann noch einer, so, und dann gleich geradeaus, dachte Herr Lehmann. Aber dann ging der Hund einfach auch ein Stück zur Seite, und sie standen sich wieder gegenüber. 25 30

Er will mich nicht vorbeilassen, dachte Herr Lehmann, der seinen bald stattfindenden dreißigsten Geburtstag nicht gerade als rauschendes Fest zu feiern gedachte, gerade weil er davon überzeugt war, dass das bloß ein Geburtstag war wie jeder andere auch, und er hatte seine Geburtstage noch nie gerne gefeiert. Das ist doch lächerlich, so etwas darf es gar nicht geben, dachte er, ich habe ihm doch gar nichts getan. Er sah die großen, gelben Zähne, und es schauderte ihn bei der Vorstellung, wie sie von den riesigen Kiefern des Hundes in eines seiner Beine, in einen Arm, in seinen Hals geschlagen wurden, ja sogar um seine Hoden wurde ihm angst und bange. Wer weiß, was das für einer ist, dachte er, vielleicht ist der auf 35 40

irgendwas abgerichtet, ein Killerhund, ein Hodenbeißer, einer, dachte er, der die Schlagader im Arm trifft, und dann verblutet man hier mitten auf dem Lausitzer Platz, es ist ja niemand da, der Platz ist menschenleer, dachte er, wer soll sich so früh am Sonntagmorgen schon hier herumtreiben, die Kneipen sind ja alle schon geschlossen, es ist ja immer das Einfall, das am allerspätesten zumacht, vom Abfall einmal abgesehen, aber das zählt nicht, dachte er, um diese Zeit treiben sich ja bloß noch Verrückte herum, geisteskranke Berliner mit abgerichteten Killerhunden, Perverse, die sich im Gebüsch einen runterholen, während sie sich ansehen, dachte Herr Lehmann, wie ihre beißwütigen Hunde ihr tödliches Spiel mit mir treiben. 50

„Wem gehört dieser Hund hier?“ rief er über den leeren Platz, „WEM GEHÖRT DIESER VERDAMMTE SCHEISSHUND?“ aber niemand meldete sich. Nur der Hund knurrte noch lauter und verdrehte seinen Kopf so, dass die Augen rotglühend schimmerten.

Es ist bloß die Netzhaut, beruhigte sich Herr Lehmann, es ist bloß die blöde Netzhaut, er hat den Kopf verdreht, und jetzt fällt das Licht so in seine Augen, dass es von der Netzhaut in meine Richtung reflektiert wird, dachte er, es ist die Netzhaut, die ist rot, Karotin, Vitamin A und so Zeug, das ist ja bekannt, dass das gut für die Augen ist, dachte er, er hatte daran eine dunkle Erinnerung aus seiner Schulzeit, er war immer gut in Biologie gewesen, aber das war nun auch schon lange her, Biologie, dachte Herr Lehmann, Biologie hilft jetzt auch nicht mehr weiter, ich muss hier weg, und es erfüllte ihn ein nie zuvor gekanntes Verlangen nach seinem Zuhause, einer Eineinhalbzimmerwohnung in der Eisenbahnstraße, wo seine Bücher und sein leeres Bett auf ihn warteten, keine hundert Meter entfernt von der Stelle, an der jetzt ein völlig fremder Hund sein Leben bedrohte. 55 60

Wenn er mich nicht vorbeilässt, dachte Herr Lehmann, den sie früher alle ganz normal Frank genannt hatten, bis eben dieser kindische Witz, ihn mit Herr Lehmann anzureden, um sich gegriffen hatte, dann muss ich eben zurückgehen. Und er sah im Geiste schon die Stationen des Umwegs, den er nehmen musste, um die tollwütige Bestie des Lausitzer Platzes weiträumig zu umgehen, Waldemarstraße, Pücklerstraße, Wrangelstraße und dann von der anderen Seite kommend in die Eisenbahnstraße hinein, das ist ein Kinderspiel, dachte er, manchmal ist ein Rückzug besser als ein Angriff, dachte Herr Lehmann, ein taktisch kluger Rückzug kann strategisch zum Sieg führen. Umzudrehen traute er sich dabei nicht, bloß nicht umdrehen, dachte er, immer dem Tier in die Augen sehen, und er machte vorsichtig kleine Schritte rückwärts, und der Hund machte knurrend kleine Schritte vorwärts. Bloß nichts überstürzen, dachte Herr Lehmann, der sich schon sehr auf das Fußbad gefreut hatte, das er sich seit einiger Zeit immer nach der Arbeit gönnte, obwohl er sich in seinem jetzigen Zustand nicht sicher war, ob er das noch hinkriegen würde, bloß nichts überstürzen, dachte er und widerstand der Versuchung, sich einfach umzudrehen und davonzulaufen, das wäre fatal, dachte er, der Hund ist schneller als ich, der springt mich von hinten an, dachte er, und dann kann man sich überhaupt nicht mehr schützen, das ist nicht gut. Nach ein paar weiteren Schritten brach der Hund, der sein Knurren jetzt schon mit einem gelegentlichen Bellen anreicherte, seitlich aus und schlich geduckten Hauptes um ihn herum, so dass Herr Lehmann, um die Bestie nicht aus den Augen zu lassen, sich auf dem Absatz drehen musste, bis sie sich schließlich genau andersherum gegenüberstanden. Dann eben in die andere Richtung, dachte Herr Lehmann, da wollte ich sowieso hin. Er machte wieder einige Schritte zurück, und das ganze Spiel lief umgekehrt noch einmal ab, der Hund lief um ihn herum, Herr Lehmann drehte sich mit, und am Ende standen sie wieder in der Ausgangsposition. Ich muss mit ihm reden, dachte Herr Lehmann. 65 70 75 80 85

[Auszug aus [Sven_Regener]_Herr_Lehmann_Ein_Roman(BookSee.org).pdf, S. 5–9; aufgerufen: 17.01.2018]

Erarbeiten Sie, welche Charaktereigenschaften sich schon bei dem ersten Auftreten des Herrn Lehmann (Auszug oben) erkennen lassen. (Literarische Charakterisierung und Interpretation)

oder

AUFGABE 2 (b)

Schreiben Sie den Brief, den Herr Lehmanns Mutter Martha nach ihrem Besuch in Berlin an ihren Sohn Manfred in New York schreibt, in dem sie sowohl ihre Erlebnisse und Erfahrungen als auch ihre Eindrücke über das Leben von Frank in Berlin beschreibt.

oder

AUFGABE 2 (c)



[Sven Regener, Herr Lehmann, gezeichnet von Tim Dinter, Eichborn Verlag, S. 189.]

Betrachten Sie die Bilder aus dem Comic *Herr Lehmann* oben genau. Verfassen Sie dann einen inneren Monolog Karl Schmidts (rechts auf Bild 1), nachdem er nach langem Schlafen auf Station im Krankenhaus aufwacht und über die vorigen Tage nachdenkt. Hierbei müssen seine Handlungsgründe und Ängste deutlich werden.

[30 Punkte]

ABTEILUNG B SACHBEZOGENES SCHREIBEN

TEIL 3 (Mind Map, etc.)

Bearbeiten Sie bitte bei Teil 3 folgende Aufgabe.

AUFGABE 3

Durch Verbote und Gebote, Überwachung und Datenspeicherung wird das Leben des Menschen überall in der Welt reguliert.

Stellen Sie anhand einer Mind Map, einer Gliederung oder eines Clusters dar, wie der Mensch sich im Leben (nach Ihrer Auffassung) selbst verwirklichen kann.

Die Ausführungen sollten aussagekräftig sein und Substanz besitzen (etwa 80–100 Wörter).

[10 Punkte]

TEIL 4 (Kurze Texte)

Bearbeiten Sie bitte bei Teil 4 **einen** der Aufgabenvorschläge, entweder Aufgabe 4 (a) **oder** Aufgabe 4 (b) **oder** Aufgabe 4 (c) (mindestens 200 Wörter).

AUFGABE 4 (a)

*"Das Geheimnis der
Freiheit ist der Mut."*

Perikles

[Quelle: <<http://zitate.woxikon.de/freiheit/314-perikles-das-geheimnis-der-freiheit-ist-der-mut>>; aufgerufen: 17.01.2018]

Sophie und Hans Scholl waren zur Zeit des Dritten Reichs Mitglieder einer studentischen Widerstandsgruppe, die sich die „Weiße Rose“ nannte. Sie versuchten, den Menschen die Augen zu öffnen und auf die Gräueltaten in ihrem Land aufmerksam zu machen. Die Mitglieder verteilten Flugblätter und riefen die Deutschen zum Widerstand gegen Hitler auf. Für ihren mutigen Einsatz mussten die beiden Geschwister ihr Leben lassen. Am 22. Februar 1943 wurden sie verurteilt und hingerichtet. Sophie war damals erst 21 Jahre, ihr Bruder Hans 24 Jahre alt.

[Quelle: <<https://www.helles-koepfchen.de/artikel/3477.html>>, veröffentlicht: 22.02.2013; aufgerufen: 17.01.2018]

Sie wurden von der Redaktion der Schülerzeitung Ihrer Schule gebeten, einen Artikel zum 100. Geburtstag von Nelson Mandela und/oder von Hans Scholl zu schreiben. Verdeutlichen Sie, auch unter Bezug auf das Zitat von Perikles, wie der Mut dieser Freiheits- oder Widerstandskämpfer die Welt verändert hat.

oder

AUFGABE 4 (b)



[Quelle: <<http://schools-wikipedia.org/images/262/26234.jpg.htm>>;
aufgerufen: 17.01.2018]

Sie haben dieses Foto heute in einer Illustrierten gesehen. Schreiben Sie einen Tagebucheintrag, in dem Sie die Wünsche und Gefühle, die Ihnen beim Betrachten dieses Fotos der Freiheitsstatue durch den Sinn gingen, niederschreiben und erklären.

oder

AUFGABE 4 (c)

Sie haben das Bild unten auf einer Internetseite gesehen. Schreiben Sie einen Kommentar, den Sie an eine Zeitung Ihrer Wahl schicken wollen.



Flirten, lästern, tratschen ... und Alles wird protokolliert.

Die Vorratsdatenspeicherung von E-Mail-, Internet- und Telefonverbindungsdaten verletzt massiv die Privatsphäre jeden Bürgers.



Wehren Sie sich!
www.vorratsdatenspeicherung.de

[Quelle: <http://wiki.vorratsdatenspeicherung.de/Bild:Vorratsdatenspeicherung_1_v2.jpg>; aufgerufen: 17.01.2018]

[30 Punkte]

Total: 100 Punkte